

LXIV.

Schellpyrmont.

Und Gesechte wilder Rosen Erdnen
Der Zerstörung schauerliche Gruft.

F. Krug v. Nibba.

© 1871

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

PHYSICS DEPARTMENT

111

Ph
The
ter
ph
in
the
un
Den
Mag
me
the
S
in
at
ter
23

LXIV.

Schellpyrmont.

Auf einem der höchsten Berge an der Nordseite des Thales, in welchem die heilsame Quelle des Pyrmontter Brunnens sprudelt, die seit einem Jahrtausend schon manch menschliches Uebel linderte, an deren lieblichem Geschmack sich Karl schon erquickte, als er hier die Götter der Sassen zermalmte, und durch Brand und Mord, durch Unmenschlichkeiten und Tyrannie den Namen „des Großen“ sich erschlachtete — da liegen die Trümmer der Burg Schellpyrmont.

Wenig ist's, was man noch davon sieht, nur einige Mauerstücke, Schutthaufen und Keller. Viel aber ist's, wenn man erwägt, daß schon vier volle Jahrhunderte hindurch Stürme und Unwetter an diesen Mauern vorüber brauften, und sie doch noch nicht ganz vernichten konnten.

Wohl mancher Freund der Natur oder solcher Alterthümer hat den Schellenberg — so heißt der Berg, auf welchem Schellpyrmont liegt — erstiegen.

Denn, wer an Pyrmonts Brunnen der sinnlichen Freude nicht allein lebte, der suchte auch gewiß dies schöne Plätzchen auf, blickte von den alten Trümmern hinab in's liebliche Thal, und überließ sich hier den mannigfachen Ideen, welche Gegenwart und Vergangenheit, todte und lebende Natur in ihm erzeugten.

Als Heinrich der Löwe, dieser gewaltige Mann, durch weltliche Macht und List, und durch die vom geistlichen Olymp auf ihn herabgeschleuderten Blitze ganz klein, ganz arm gemacht, aus Deutschland vertrieben war, sein großes Land in kleine Feggen zerrissen, und vom Kaiser Friedrich I. unter seine Feinde vertheilt wurde, da erhielt auch Philipp, Erzbischof von Eöln, für treu geleistete Hülfe, im Jahr 1183. ein Stück von der Löwenhaut, nämlich das Herzogthum Westphalen. Um dieses nun gegen den vormaligen Eigenthümer zu schützen, erbauete er ein festes Bergschloß, das er, ob es gleich zu höchst weltlichen Zwecken bestimmt war, dennoch dem Apostel Petrus zu Ehren, Petri mons nannte. Zugleich kaufte er ein außerhalb seines Gebietes gelegenes Erbe, Udistory, dazu.

Alle Umstände und die Geschichte kommen völlig darin überein, daß dieses Udistory der untere *) Theil des jetzigen Ortes Pyrmont, wo die Kirche steht, wel-

*) Marcard sagt unrichtig der „obere“ Theil.

Her noch jetzt Ostorf heißt, gewesen ist. Auch bleibt es keinem Zweifel unterworfen, daß das erbaute Bergschloß das jezige Schellpyrmont war. Durch die Aehnlichkeit des Namens Petri mons, bisweilen auch Pierre mont, möchte man nun leicht verleitet werden, ihn für den richtigen Ursprung des Namens Pyrmont zu halten, aber diese Vermuthung würde irrig seyn. Es gab zu der Zeit schon Grafen und eine Grafschaft Peremunt, in welcher jene Burg Petri mons und auch Udistorf lagen. Diese Grafen waren des Cöllner Erzbischofs getreue Helfersheifer gegen Heinrich gewesen, und um sich dafür dankbar zu bezeigen, belehnte er sie mit der Hälfte der neu erbauten Burg für sich und ihre Erben.

In der Folge, man weiß jedoch nicht, wie es kam, wurden die Grafen Besitzer des ganzen Schloßes, und bewohnten es auch als ihre Residenz bis zum Jahre 1376. Da verließen sie es, und verlegten ihre Wohnung in die Nähe des Städtchens Lügde. Wo nämlich jetzt das Schloß von Pyrmont steht, da erbauten sie sich ihre Wohnung.

Von Pyrmont ist der Schellenberg eine Stunde entfernt. Seine vordere nach Pyrmont gekehrte Seite ist steil, und man klimmt von da bis auf den Gipfel zu den Ruinen kaum in einer guten halben Stunde. Auf einem Umwege kann man aber von der hintern Seite selbst im Wagen hinauffahren. Hier aber sieht

man gerade vor sich, in der Entfernung von einer Stunde, Pyrmont mit allen seinen schönen Anlagen, links den Königsberg, an seinem Fuße die Quäkerverkolonie Friedenthal, und rechts den Bromberg. Ueber diese Berge hinaus in eine Ferne kann man aber nichts blicken.

Die Reste von Schellpyrmont bestehen jetzt nur noch in einem thurmartigen Gemäuer, was aber auch bald verschwinden wird, da Wenige sie besuchen, die nicht einen der Steine den jähren Berghang hinabrollen lassen. Auch die Schatzgräber haben das ihrige zum frühern Verschwinden beigetragen. Ihr Durchwühlen hat ihnen aber nur einige alte Waffen geliefert.

* * *

Die Abbildung auf dem Titelblatt zu Marcard's Beschreibung von Pyrmont, 1ster Band, ist jetzt nicht mehr ähnlich; mehr ist es eine illuminirte Ansicht von Salzenberg in Hannover, nur erhebt sie sich in artistischer Hinsicht nicht über das Mittelmäßige. — Den Beiträgen eines Pyrmonters und Marcard's Beschreibung von Pyrmont verdanken vorstehende Nachrichten ihr Daseyn.